



Buchempfehlungen

Vielleicht suchen Sie ja noch eine Lektüre für die Feiertage oder ein Buch zum Verschenken. Eine kleine Auswahl neuer Titel, ein politisches Sachbuch und Belletristik aus und zum Südlichen Afrika.

Beginnen wir mit belletristischen Werken. Freunde von Erzählungen und Kurzgeschichten werden ihr Lesevergnügen haben an **Mafeking Road** von **Herman Charles Bosmann** (Aus dem Englischen von Michael Kleeberg, Edition Büchergilde, Frankfurt/M 2010). 21 Kurzgeschichten sind dort versammelt, alle unter einem Dutzend Seiten.

Angesiedelt sind diese Geschichten in der Groot Marico, einer Gegend bei Mafeking nahe der botswanischen Grenze. Vorgetragen werden sie von dem begnadeten Erzähler Oom Schalk Lourens, eine scheinbar einfach gewirkte Figur. Seine Erzählungen handeln von den Kriegen und Scharmützeln der Buren mit den Engländern, von den Legenden der Region, es sind Geschichten von Geistern, von Liebe, Betrug und Treue, von schlicht gestricktem, wie sich selbst entlarvendem Rassismus. Die Sammlung von Bosman ist seit der Erstveröffentlichung 1947 in Südafrika ununterbrochen lieferbar, zweifellos die beliebteste Sammlung von Kurzgeschichten. Nun liegt sie auch in Deutsch vor. Sie wird ihre Leserschaft finden.

Weniger fiktiv ist die romanhafte Autobiographie oder der autobiographische Roman **Jive Talker** von **Samson Kambalu** (Aus dem Englischen von Marlies Ruß, Unionsverlag, Zürich 2010). Er ist das Debut des malawischen Autors, der – so sehr er sich ins Bild drängen möchte – nichts mehr fürchtete, als von weißen Touristen fotografiert zu werden, weil er argwöhnt, sein Konterfei auf mitleidigen Plakaten europäischer Hilfsorganisationen wiederzufinden. Mitleid ist seine Sache nicht, das hat ihn schon sein Vater gelehrt, ein ausgebildeter Mediziner, der es aufgrund der kolonialen Gesetze nur bis zum Hilfsarzt schaffen konnte. Zu ihm hatte der Autor ein gespanntes Verhältnis; er

nannte ihn Jive Talker. Diesen Spitznamen verpasste er ihm aufgrund seiner nächtlichen Sauftouren und den anschließenden Ansprachen an seine Kinder über jedes noch so belanglose Thema. Von ihm erbte er aber auch die Lust am Lesen und Philosophieren. Dabei half ihm ein Möbelstück, das all die vielen Umzüge mitmachen musste, ein doppelflügliger Bücherschrank, voll mit Büchern der verschiedensten Art, darunter vom Lieblingsphilosophen Nietzsche. Und wo kann man sie besser verschlingen als auf dem Klo. Dort entdeckte er auch sein eigene Religion, den Holyballismus. Aber das kann man nicht zusammenfassend schildern, das muss man lesen.

Auf eine Reise eigener Art führt der Roman **Die Frauen meines Vaters**. Der Autor **José Eduardo Agualusa** (aus dem Portugiesischen von Michael Kegler, A1 Verlag, München 2010) ist in der Welt zuhause. Er lebt in Luanda, Lissabon und Rio de Janeiro, und in seinen Romanen schreitet er den ganzen lusophonen Kulturraum ab.

Die Tochter eines berühmten angolischen Musikers macht sich nach dessen Tod auf die Spurensuche. Sieben Frauen und 18 Kinder hat ihr Vater hinterlassen. Der Weg führt von Angola über Namibia und Südafrika nach Mosambik. Parallel dazu schildert der Autor seine eigene reale Reise. Die Wege sind so nahe, dass oft Realität und Fiktion nicht zu unterscheiden sind. Beide Handlungen sind jedoch nur ein Vorwand, um eine ganz andere Geschichte zu erzählen: Das musikalische Erbe des Südlichen Afrika. Die Reise bietet ein vielstimmiges Panorama der Region, seiner kolonialen Vergangenheit und seiner kulturellen und gesellschaftlichen Gegenwart.

Wer nach einem politischen Sachbuch sucht, dem sei der folgende Band empfohlen. Trotz erfolgreicher Weltmeisterschaft herrscht 16 Jahre nach dem Ende der Apartheid **Katerstimmung am Kap**. So lautet der Titel eines von **Renate Wilke-Launer** (Brandes&Apsel, Frankfurt/M 2010) herausgegebenen Bandes. Die Herausgeberin ist

eine hervorragende Südafrikanerinnen und war 17 Jahre lang Chefredakteurin des developmentpolitischen Magazins Der Überblick. Zehn namhafte südafrikanische Autoren und Autoren nehmen darin Stellung zur aktuellen Lage ihres Heimatlandes und analysieren kontrovers, kritisch, schonungslos die gegenwärtige Lage ihres Landes. Sie nehmen die neuen Eliten unter die Lupe, das Versagen des öffentlichen Dienstes, die Motive der schwarzen Einwanderer und weißen Auswanderer, das Lebensgefühl der Minderheiten und vieles mehr. Die Herausgeberin selbst zieht zwischen diesen Reflexionen Bilanz zu verschiedenen Themen im politischen und sozialen Bereich. „Der südafrikanische honeymoon ist vorbei, die Mandela- und Befreiungsdividende aufgebraucht, die Aufgabe, einen modernen Staat zu managen, wurde unterschätzt.“ Wer sich einen umfassenden Eindruck vom heutigen Südafrika verschaffen will, kommt an diesem Buch nicht vorbei.

Na, etwas dabei? Es würde mich freuen. Ich wünsche viel Lesevergnügen und geruhsame Feiertage.

Hein Möllers

Impressum / Herausgeber

Koordination Südliches Afrika
KOSA e.V.
August-Bebel-Str. 62
D-33602 Bielefeld
Tel.: 0521-98648-51
Fax: 0521-63789
kosa@kosa.org / www.kosa.org

Konto

1019894500 SEB AG
BLZ 380 101 11

V.i.S.d.P., Redaktion, Layout

Hein Möllers, Lothar Berger
Koordination:
Christoph Beninde

Redaktionsschluss:

15.12.2010

Druck:

KDR, Bielefeld

INFORMATION

Koordination Südliches Afrika e.V.

Neue Landnahme in Tansania Ausländische Konzerne kaufen fruchtbares Farmland auf

"Landgrabbing" durch ausländische Konzerne ist ein zunehmendes Thema in Afrika. Auch in Tansania eignen sich Auslandsfirmen, darunter auch deutsche, fruchtbaren Boden an, um Energiepflanzen zur Herstellung von Biokraftstoff anzubauen.

Abdallah Mkindi, Projektleiter der Menschenrechtsorganisation *Envirocare*, war im November zu Gast in Bielefeld. Er berichtete über die zunehmende Nachfrage nach Land in Tansania durch ausländische Konzerne und Finanzinvestoren, die überwiegend Energiepflanzen anbauen, um diese für die Erzeugung von Biokraftstoffen zu exportieren. Aber auch der großflächige Anbau schnell wachsender Bäume nimmt zu, da auch mit Emissionshandel Geld verdient werden kann.

In Afrika wurden im Jahre 2009 ca. 33 Millionen Hektar Land verkauft oder verpachtet. Das entspricht in etwa der Gesamtfläche Deutschlands (37,5 Mio. ha). In Tansania liegen Anfragen auf Landnutzung für mehr als vier Millionen Hektar vor. 640.000 ha wurden bisher von der Regierung ausgewiesen, für 100.000 ha liegen rechtsverbindliche

Nutzungsrechte vor. 44 Firmen sind derzeit im Bereich der Biokraftstoffe tätig und die Regierung möchte die Anzahl deutlich erhöhen.

Leidtragende Landbevölkerung

Firmen greifen gerne auf fruchtbares Ackerland in Küstenregionen zu. Ein großes Problem dabei ist, dass Investoren auch so genanntes „village land“ beanspruchen, das der Kontrolle von lokalen Dorfräten unterliegt. Diese sind oftmals über ihre Rechte und Möglichkeiten nicht ausreichend informiert. Die Konzerne können so billig Land- und Nutzungsrechte erwerben, oftmals für



Konzernland in Tansania.

Auch deutsche Firmen und Investmentfonds sind an der neuen Landnahme („Landgrabbing“) beteiligt, wie eine vorläufige Studie von FIAN zeigt. Die in München ansässige Firma *Acazis AG* verfügt beispielsweise über 3500 qkm Land in Afrika und baut dort überwiegend *Jatropha* und *Rizinus* an, um daraus Öl für Biodiesel herzustellen. Der von der Deutschen Bank angebotene *DWS GALOF Investment Fonds* verfügt über Land unter anderem in *Sambia* (27.000 ha) und *Tansania* (5.000 ha).

Das Thema Landgrabbing beschäftigt inzwischen auch den Bundestag. In einem Antrag fordert die Linksfraktion den Bundestag bzw. die Regierung auf, ein Verbot großflächiger Landnahme und Spekulationen mit Land oder Agrarprodukten in Ländern des Südens durch deutsche Unternehmen zu verbieten. Das Recht auf Nahrung und das Ziel der Ernährungssouveränität müsse Vorrang haben.

Dieter Simon

Mehr Informationen:

<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/035/1703541.pdf>
www.fian.de



Arbeiterbehausung bei Sunbiofuls.

Fotos: Abdallah Mkindi

99 Jahre. Die Leidtragenden sind die Bewohnerinnen und Bewohner ländlicher Regionen, die gegen minimale Kompensationszahlungen und Versprechen der Konzerne, die oftmals nicht eingehalten werden, einen wichtigen Teil ihrer Lebensgrundlage verlieren.



Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Mitglieder

Ein sehr aktives und auch erfolgreiches Jahr geht dem Ende entgegen. Die Fußball-WM 2010 war sicherlich das herausragende Ereignis. Wir haben durch unsere Bildungsmaterialien viele Menschen - insbesondere Jugendliche - erreicht. Mehr Information und Beispiele zur KOSA-Arbeit im vergangenen Jahr wird es im Jahresbericht geben, den wir mit der nächsten KOSA-Ausgabe verschicken werden. Dieser Ausgabe legen wir auch die neuen KOSA-Postkarten bei. Wem sie gefallen: Mehr Postkarten können gegen eine Spende von fünf Euro für vier Postkarten erworben werden.

Wir wünschen Euch/Ihnen eine angenehme Weihnachtszeit und einen guten Übergang ins neue Jahr. Und: ganz herzlichen Dank für Eure Unterstützung in diesem Jahr, auch in Namen des Vorstandes.

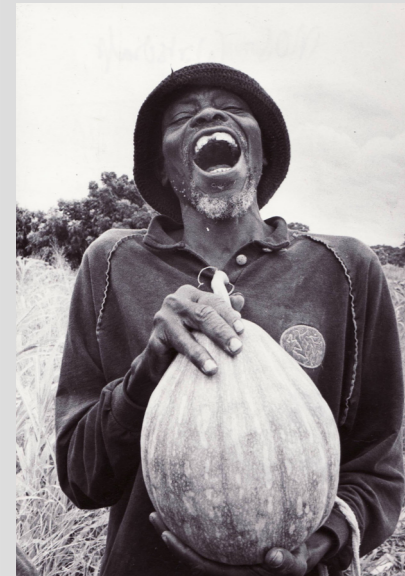


Foto: AIM/issa

Keine Diamanten aus Simbabwe Harare hat Auflagen des Kimberley-Prozesses nicht erfüllt

*„Wir haben uns nicht träumen lassen, dass die Regierungen, die Mitglied im Kimberley Prozess (KP) sind, selbst Teil des Problems werden könnten“
(Ian Smillie)*

Entstanden ist der Kimberley-Prozess (KP) 2003 in der Zusammenarbeit von 47 Ländern, der Diamantenindustrie und Nichtregierungsorganisationen, um den illegalen Diamantenhandel, mit dem Rebellenorganisationen ihre Organisationen finanzieren, zu unterbinden. Der Abbau der Diamanten findet unter Missachtung jeglicher Menschenrechte statt. Die beteiligten Regierungen einigten sich auf ein Zertifizierungssystem, mit dem der illegale Handel eingedämmt werden konnte. Die Rebellenbewegungen in Sierra Leone, Angola und der DR Kongo hatten plötzliche Probleme, Mittel für ihre Waffenkäufe zu besorgen. „Denn es ging von Anfang an nicht um die Diamanten an sich, sondern um die Finanzierung von Rebellenorganisationen, um Waffenkäufe und um einen erbarungslosen Krieg gegen die Bevölkerung“, so Ian Smillie, einer der Architekten des Kimberley-Verfahrens, bei einem Fachgespräch über Diamanten in Bonn.

Smillie selbst war von Anfang an mit in die Verhandlungen involviert, kennt das Diamantengeschäft wie kein anderer. Unter anderem in Simbabwe ist es aber nun so, dass es sich dort um die Regierung selbst handelt, die Menschenrechtsverletzungen in großem Stil begeht. Es sind mafiose Strukturen innerhalb der Regierungspartei, die die Ressourcen des Landes ausplündern und in ihre eigenen Taschen wirtschaften. Polizei und Militär, die nach den KP-Auflagen für Recht und Ordnung in den Diamantenfeldern sorgen sollten, sind die eigentlichen Menschenrechtsverletzer. Sie setzen illegale Schürfer

wie Sklaven ein, vertreiben die lokale Bevölkerung von ihren Feldern und riegeln das gesamte Gebiet ab. Bei den jüngsten Gesprächen in Jerusalem forderte Simbawes Bergbauminister Mpfu den KP auf, sämtliche Auflagen für sein Land zu streichen und den Verkauf simbabwischer Diamanten wieder zuzulassen – verkaufen würden sie so oder so.



Ian Smillie (l) und Shamiso Mtisi (r) von der Zimbabwe Environmental Law Association bei einem Fachgespräch in Bonn. Foto: KASA

Doch es herrscht das Konsensprinzip und nicht alle Staaten waren der Meinung, dass die Auflagen zur Genüge erfüllt worden waren. Dadurch bleiben sie weiterhin bestehen und Simbabwe kann nicht offiziell verkaufen. Außerdem sind alle KP-Mitgliedsländer verpflichtet, keine Diamanten aus Simbabwe einzukaufen. Der KP muss sich weiterentwickeln, muss Themen wie Transparenz und Menschenrechte mit einbeziehen. Gerade in einer wirtschaftlichen Situation, wie sie derzeit in Simbabwe herrscht, müssen die Einnahmen aus dem Verkauf natürlicher Ressourcen des Landes in die Staatskassen und nicht in die Kassen von Generälen und Politikern fließen. Wie sonst kann ein Land einen Wiederaufbau leisten, wie sonst kann es um neue Kredite ersuchen – und wie sonst können internationale Finanzinstitute diese gewähren?

Simone Knapp/KASA

BEITRÄGE + + + KOSA-KAMPAGNEN

Think BIG - Basic Income Grant

Im Januar 2008 startete das Pilotprojekt *Basic Income Grant* (BIG) in Namibia. In den beiden Nachbargemeinden Omitara und Otjivero östlich von Windhoek erhielten die etwa 1000 Bewohner unter 60 Jahren ein monatliches Grundeinkommen von 100 NAM-Dollar (knapp 10 Euro). Das Projekt ist mittlerweile ausgelaufen.

Seit ca. einem Jahr wird in beiden Gemeinden nur noch ein Überbrückungsgeld von 80 NAM-Dollar gezahlt. Dennoch bleibt das Dorf ökonomisch aktiv. Eine Frau, die Blumen züchtete, sagte bei unserem Besuch: „Es muss weitergehen mit dem Grundeinkommen, sonst wird das, was sich hier bewegt hat, nicht weitergeführt werden.“ Daher ist das Überbrückungsgeld für das Dorf im Moment sehr wichtig.

Wichtiger noch ist das zweite, woran nicht nur die BIG-Coalition in Windhoek, sondern auch das Komitee der Bewohner/innen von Otjivero und Omitara arbeitet: BIG bekannt zu machen, die Erfolgsgeschichten zu erzählen und weiterzutragen, Druck auf die Politik auszuüben, das Grundrecht auf eine gewisse Grundsicherung einzuklagen, anderen Mut zu machen, auch solche Projekte zu wagen.

Auf einer Tagung, die von der VEM und dem *Desk for Social Development* der ELCRN in Namibia organisiert wurde, standen das Grundeinkommen und das Projekt in Otjivero im Mittelpunkt. Diese Tagung wird dokumentiert in einer Broschüre mit Aufsätzen zum Grundeinkommen, zur Idee und Umsetzung in Namibia, der Aufnahme auch in anderen Kontexten, der theologischen Reflexion, der Relevanz für die Entwicklung eines ökonomischen Alternativmodells und der Umsetzung von elementaren Menschenrechten.

**Think BIG
Inputs and Reflections on Social
Justice and the Basic Income Grant
hg. von Jochen Motte, Theodor Ratgeber
und Angelika Veddele, VEM,
Foedus Verlag, 2010**

Ute Hedrich

KOSA 2011:

„Die Fußball WM 2010 in Südafrika. Wer hat profitiert?“ Erfahrungen aus Südafrika - Perspektiven für die WM 2014 in Brasilien.

Das soll eines der Themen sein, mit dem KOSA sich im kommenden Jahr beschäftigen möchte. Vorausgesetzt, die gestellten Anträge werden bewilligt. KOSA plant, gemeinsam mit KoBra, dem bundesweiten Zusammenschluss der Brasilien-solidarität, für 2011 ein Seminar mit Gästen aus Südafrika und Brasilien zum obigen Thema. Erfahrungen aus Südafrika sollen mit Planungen zur WM 2014 in Brasilien zusammengebracht, erste Anknüpfungspunkte für Kampagnen-, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit in 2014 gesucht werden. Hoffentlich gelingt es, die „kick for one world“-Kampagne an Brasilienbewegte zu „übergeben“.

Im Frühjahr 2011 wird KOSA ein weiteres Unterrichtsmaterial zu Südafrika veröffentlicht: Der Film „Im Schatten des Tafelberges“ soll, mit begleitenden Themen- und Unterrichtsvorschlägen, als Doppel-DVD erscheinen.

Und natürlich wird KOSA sich auch weiterhin aktiv an der StopEPA-Kampagne beteiligen und die Klage der Apartheidopfer gegen die beiden deutschen Konzerne Daimler und Rheinmetall tatkräftig unterstützen.

Star of Apartheid: Übergabe der Postkarten

Anlässlich des südafrikanischen Tages der Versöhnung am 16. Dezember haben Menschenrechtsaktivisten, die sich in der Kampagne „Daimler – Star of Apartheid“ zusammengeschlossen haben, mehrere Tausend Protest-Unterschriften an Daimler überreicht. Die Kampagne sammelte während der Fußball-Weltmeisterschaft Unterschriften, um Daimler zu einer angemessenen Entschädigung für die Überlebenden des Apartheidregimes zu bewegen.

Die Unterschriften wurden vor den Toren des Stuttgarter Werkes stellvertretend an einen Daimler-Betriebsrat übergeben, da die Konzernzentrale sich geweigert hat, diese persönlich entgegen zu nehmen.

Georg Rapp, Betriebsrat im Daimler-Werk Untertürkheim, sagte dazu: „Diese Haltung des Daimler-Vorstands ist nicht akzeptabel. Die Bilder der militärisch aufgerüsteten Daimler-Unimogs, die in den Townships sogar gegen demonstrierende Schüler eingesetzt wurden, sind nicht vergessen. Der Konzern muss sich seiner Verantwortung für diese Unterstützung des Apartheidregimes stellen!“

kick for one world: Erneuter Brief an Fifa-Chef Blatter

Am 2. Dezember wurde in der Schweiz über die nächsten Austragungsorte der Fußball WM (2018, 2022) entschieden. Aus diesem Anlass schickten wir, anknüpfend an unsere „kick for one world“-Kampagne zur WM 2010 in Südafrika, einen weiteren Brief an den Fifa-Präsidenten Joseph Blatter.

Der Brief greift Forderungen unserer südafrikanischen Kampagnenpartner auf, die „ihre“ südafrikanische Kampagne inzwischen an den brasilianischen Gewerkschaftsdachverband CUT weiter gegeben haben (<http://www.streetnet.org.za>). In dem Brief fordern wir die Fifa auf, einen Teil ihres großen Gewinns (0,7%) an die südafrikanische Bevölkerung (zurück)zugeben und mit Blick auf die WM 2014 in Brasilien auf Gesprächsangebote der brasilianischen und südafrikanischen Partner einzugehen. Es soll sicher gestellt werden, dass marginalisierte Gruppen wie beispielsweise informelle Händler/innen frühzeitig in Planungsprozesse einbezogen werden, damit sie und auch andere von der WM profitieren können. Den Brief haben insgesamt 30 Einzelpersonen und 25 Organisationen unterzeichnet.

Näheres siehe unter: <http://www.kosa.org>